

Erinnerungen eines jungen Kavallerieoffiziers aus dem Feldzug von 1813, Teil III

Nachhutzäune bei Bornhøved

Karte des Gebiets bei Bornhøved. Siehe Ende des Artikels.

Der Stand in Oldesloe wurde am 5. Dezember angehalten, und am nächsten Tag fuhr das Korps nach Norden weiter:

„In Travern außerhalb der Stadt wurde Stellung bezogen. Das Wetter war heute klar, Frost mit etwas Schnee. Das Pferdegeschirr, das auf den flachen Straßen sehr gelitten hatte, wurde inspiziert.

Die 1. Eskadron des Regiments stand in der Mühle bei Rehtwisch und unterstützte die besonders feindlichen Vorposten entlang des Waldes, der durch die vielen Gewehrblitze gut aussah. Uns wurde befohlen, in die Stadt zu ziehen, aber gleich danach mussten wir zurück.

Bei all dem Hin- und Hermarschieren bekamen die Pferde wenig Ruhe und die Schmiedearbeiten wurden unterbrochen, aber schließlich erlaubte uns der Prinz, in die Stadt zu ziehen, und dort ging es weiter. Ich lag mit einer Witwe bei der Brücke, an deren Abbruch sie die ganze Nacht gearbeitet haben, aber sie hat alle Mühen überstanden, - und sie wollten sie nicht der Häuser wegen sprengen.

Gerade als ich ein paar Augenblicke der Ruhe genoss, erklangen Trompeten von Skrep und befahl mir, zu General Lasson zu kommen. Ich sprang aus dem Bett und war zehn Minuten lang bei ihm. Er lag auf dem Bett und empfing mich wie ein gefräßiger Löwe, weil ich nicht schnell genug gekommen war, was daran lag, dass der Trompeter meinen Aufenthaltsort nicht kannte und im Dunkeln in der unbekanntenen Stadt herumgelaufen war.

Er wollte nur, dass ich zur Brigade vor die Stadt hinausreite und den Befehl erteile, den von den Esdorff-Husaren bei Siebenbäumen gefangenen Mann endlich gut zu versorgen. Der Husar schlief wie ein Stein und dachte kaum daran, davonzulaufen. Wegen solcher Belanglosigkeiten mußten ich und mein Pferd unsere kaum gemessene und notwendige Ruhe unterbrechen; aber es war auch der letzte Befehl, den ich von General von Lasson erhielt, denn wenige Tage später verließ er die Armee und übernahm wieder sein Generalkommando auf Seeland und Falster, wo Ruhe und keine Gefahr herrschten.

Sein eigenes Regiment, das feine schleswigsche Kavallerieregiment bloß Jüts von Horsenseggen, das auf dem Marsch nach Holstein war, wurde von seinem Oberstleutnant und dem General, dessen Kommandeur - Brigadegeneral Lasson lag - auf Lolland kommandiert.

Einige Jahre später sah ich ihn in Vejle, wo er einer Gesellschaft von Damen von seinem Lagerleben bei Ratzeborg, dem Rückzug nach Oldesloe und der Schlacht bei Boden erzählte; Falstaff hätte es nicht besser sagen können.

Er starb erst 1822, Frieden mit ihm war Staub – und den wird er wohl auch bekommen, denn im Leben war er ein friedlicher Mann, außer auf der Parade, im Parolensaal und auf dem Exerzierplatz.

6. Dezember. Am frühen Morgen wurde bei einem verhängnisvollen Regenschauer der Marsch nach Segeberg angetreten.

Gesucht. Zwei Stunden blieben sie stehen, aber die Pferde wollten nicht fressen – weiter nach Daldorf, das mitten in der Heide liegt. Die Stadt wurde verbarrikadiert. In der Nacht zuvor hatte das Gepäck aus Lübeck Preetz passiert. Da die anderen Offiziere entweder krank oder erschöpft waren, musste ich, dem es nicht viel besser ging, eine Patrouille nach Tensfeld machen und traf das Regiment erst auf der Straße nach Bornhøved wieder.



General Francois Antoine Lallemand (1774-1839).

Am 7. Dezember kam es zum Gefecht der Nachhut bei Bornhøved, wo sich Lallemand, der beim Korps 1 geblieben war, vortrefflich geschlagen hat. Der heftige Angriff der Schweden brachte viel Verwirrung in die Reihen der Dänen, aber wir behielten das Wahllokal. Unser Verlust betrug 11 Tote, 45 Verwundete und 75 Gefangene, während die Schweden 4 Offiziere, 76 Mann und 178 Pferde verloren.

„General Lallemand führt jetzt die Nachhut an. Der Prinz blieb sehr lange in Bornhøved. General Lallemand wird von der schwedischen Kavallerie über das Moor verfolgt.

Seine Stärke war: 4 Schwadronen Holsteiner Reiter, 4 Schwadronen polnischer Ulanen und 2 Bataillone Holsteiner Scharfschützen. Ein paar Schwadronen Husaren werden ihm zu Hilfe geschickt.

Kaum waren wir aus der Bauernstadt heraus, marschieren 10 komplette Schwadronen des Mörner Husarenregiments gegen ihn auf und greifen seine geschlagene Kavallerie an, und nun ging es in furchtbarster Unordnung durch Bornhøved auf der Straße nach Nütschau – die Schweden hinterher. Wegen einiger kaputter und umgekippter Wagen war der Stau schrecklich, und in einer Minute hörte alles auf wie in einem festen Klumpen.

Oberleutnant Cirsovius vom Holsteiner Kavallerieregiment hat mir inzwischen erzählt, dass er so Seite an Seite und Klinge an Klinge einen schwedischen Husarenoffizier so eng aneinander gedrückt hielt, dass er sich nicht bewegen konnte. Plötzlich gab es Luft, und als sein Pferd vorwärts galoppierte, schnitt der schwedische Offizier ein und durch den Umhang, Mantel usw. bis auf die Haut, in der ein feiner kleiner Riss war, wie von einer Nadel und ein paar Tropfen aus Blut.

In ihrer Raserei hatten die Schweden die 2 Bataillone des Holsteiner Scharfschützenkorps nicht beachtet, die (am) Eingang zur Stadt aufgerollt und in großer Unordnung (angekommen) waren; Sie nahmen daher ihre Gewehre wieder auf und stellten sich innerhalb der Steinmauern auf, die die Stadt umschlossen, und als die Schweden schließlich sahen, dass sie unsere Kavallerie zu weit verfolgt hatten und zurückfielen, wurden sie mit einigen mächtigen Gewehrsalven begrüßt die sie viele Männer verloren.

Der Regimentsadjutant, ein Meister des Pferdes Meyer, wurde von 7 Kugeln durchbohrt. Die Schweden konnten nicht vergessen, dass diese holsteinischen Scharfschützen also wieder ihre Gewehre aufgenommen und auf sie geschossen hatten, und die Zeitungsartikel waren voll von heftigen Ausbrüchen über dieses Vorgehen, da sie die Scharfschützen als Gefangene betrachteten. Nachdem ein Bataillon (Scharfenberg des Oldenburger Infanterieregiments) die Stadt Bornhøved mit dem Bajonett geräumt hatte, war unser Rückzug damit gesichert. Unaufhaltsam ging es weiter nach Preetz, wo wir in der Nacht ankamen.

Diese nicht unbedeutende Angelegenheit am Boden, in der sich die schwedische Kavallerie von ehrenhafter Seite zeigte, kostete sie 2½ Schwadronen, aber auch unser Verlust war nicht gering, und darunter waren zwei Geschütze. Von einem Hügel, etwas außerhalb der Stadt, habe ich alles miterlebt. Es war seltsam, den Dampf der Pferde der holsteinischen Reiter und der polnischen Ulaner zu sehen, wenn sie von den Schweden verfolgt wurden und die Straße nach Nütschau entlang jagten.

Ritmester von Schøller musste noch in derselben Nacht nach Plön fahren, um beim Landrat Auskünfte einzuholen. Im Wald traf er auf eine Reihe verstreuter polnischer Ulans, die sich seinem Kommando anschlossen. Eine Zeit lang dachten wir, er sei verloren, aber am nächsten Tag tauchte er beim Regiment auf.“

Das Hilfskorps erreicht Kiel

Am 8. Dezember waren sie wieder in Kiel angekommen, wo es galt, den erschöpften Truppen eine vorübergehende Ruhepause zu gönnen.

„Nachdem wir wie gewöhnlich vor dem Abmarsch lange in den Straßen von Preetz verweilt hatten, gingen wir nun auf der Landstraße nach Elmschenhagen, einer Kirchenstadt südlich von Kiel.

Seit acht Tagen und Nächten war ich kaum vom Pferd, noch von den Kleidern und außerdem ständig nass. Das, sowie das nicht besonders gute Essen, brachte einem starken jungen Menschen wie mir damals nichts und war natürlich nicht mit dem zu vergleichen, was ein Soldat in anderen Armeen ertragen musste. Wenn sich deshalb die anderen Offiziere beschwerten, war ich immer unbesorgt und sehnte mich nicht wie sie nach Hause und der Garnison, sondern was mich sehr beunruhigte, war der Schlafmangel, das Dösen auf dem Pferd oder das Anlehnen an einen Erdwall mit dem Zügel auf meinem Arm, konnte mir keine stärkende und belebende Ruhe verschaffen.

Als wir also den Abend beim Pfarrer in Elmschenhagen zu Abend gegessen hatten, baten Leutnant Wiggers und ich ein paar junge Damen, uns in wenigen Stunden ein Bett zu verschaffen, und sie überließen uns bereitwillig ihr eigenes, das wir mit Stiefeln und Sporen suchten, wurden viele Ausreden vorgebracht, denn die nassen Schuhe auszuziehen war eine reine Unmöglichkeit. Ich kann mich nie erinnern, so süß geschlafen zu haben. Früh am nächsten Morgen weckten sie uns.

Lieutenant Wiggers sprang sofort auf, schnappte sich Helm und Säbel und ging zum Stall, aber im selben Augenblick muss ich wieder eingeschlafen sein, denn zu meinem großen Erstaunen hörte ich unter heftigem Schütteln: „Mein Gott, Sie liegen noch hier, da Regiment ist schon lange weg, und jeden Augenblick erwarten wir die teuflischen Truppen.“

Im Nu war ich auf den Beinen und im Hof, wo mein Ordonnanz die Pferde hielt. In seiner Dummheit hatte er nichts anderes im Sinn, als dass ich absichtlich so lange blieb. Es war noch stockfinstere Nacht und die holsteinischen Straßen bodenlos, aber wir joggten so gut es ging los und holten das Regiment bei Dorfgarten ein.

Wenn der Vorfall ihn nicht rechtzeitig auf sein Zimmer bringt, werde ich aller Wahrscheinlichkeit nach einschlafen und damit in Gefangenschaft geraten - Oberst B. hatte seinen Adjutanten gar nicht vermisst, er hatte andere Sorgen.

Zwei Offiziere des Holsteiner Kavallerie-Regiments, Meister Baron AD (ein Abenteurer und Spieler) und Oberleutnant von H., hatten ihr Regiment bei Bornhöved verlassen und berichteten nun dem Prinzen Frederik, der mit ihrem Verhalten sehr unzufrieden war, vom Marsch. Er ließ sie vor ein Kriegsgericht stellen, und sie erhielten beide einfache Entlassungen. Keiner von beiden hatte einen Ruf für Tapferkeit. ANZEIGE. ging für die Ruhe rund um die Bäder. H. ging nach Tranquebar, wo er starb.“

Der Rückzug von Kiel ins Gettorfer Land

Am frühen Morgen des 9. Dezember ertönte der Generalmarsch in den Straßen Kiels, und der Rückzug wurde in drei Kolonnen geschlossen. Die 350 Waggons des Zuges passierten den Kanal bei Knoop, die 2. Brigade bei Levensau, die 1. Brigade bei Landwehr (weiter westlich), wo auch Lallemand, der die Nachhut bildete, überqueren sollte.

„Am Morgen marschierten wir durch Kiel. Wenige Minuten später war der feindliche Vormarsch in der Stadt, wo die Schweden und Russen mit Jubel empfangen wurden. Eine Madame Hagemeister soll sogar eine Ansprache an Prinz Pontecorvo gehalten haben, der aber mochte ihr erbärmliches Verhalten nicht.

Was für eine schändliche Stadt! - so belohnte es den König und die Königin, die es vor anderen bevorzugt und ausgezeichnet hatten. Pontecorvo bezog sein Quartier im Schloss.

In Königsförde trafen wir Regimentsarzt Keil vom Oldenburger Reiterregiment. Er war sehr leutselig und sagte uns, dass Gettorf, wohin wir gerade fuhren, bereits vom Feind besetzt sei. Als er dies, übrigens unwahr, entlang der Kolonne wiederholte, brachte er sie etwas durcheinander, besonders unter den Soldaten, die umhergingen und nur von manchen Flüchtlingen zum Dienst gebracht wurden.

Keil hätte für dieses unangebrachte Gerede bestraft werden müssen. B. wurde ruhig und schien die Tatsache nicht zu mögen, dass Gettorf unter feindlichem Angriff stand, aber ein dorthin geschicktes Geschwader fand alles ruhig, woraufhin B. seine Fassung wiedererlangte.

Ein gewisser Dumreicher, Leutnant im Leibjägerkorps [2 der Herzogin Louise Augusta](#), war mit einer Abteilung des Korps bei Klüvensik. Sobald er erfuhr, dass sich der Feind näherte, verließ er seinen Posten, ohne vorher die Brücke niederzubrennen.

Feindliche Patrouillen passierten daher ungehindert, und ein russischer Leutnant mit fünf Husaren gelang diesmal ein guter Coup, als ein dänischer Artillerieoffizier mit 8 Kanonen und seiner Besatzung sich ihm ergab, ohne auch nur einen Versuch zu machen, sich zu verteidigen.

Der Hauptmann, der diese Geschütze führen sollte, saß ganz ruhig mit seiner Frau in einem Baldachin und erhielt dann auch noch den fälligen Sold, da er später schändlicherweise ausgemustert wurde [3](#)), während der russische Offizier, der ein Deutscher von Geburt war, genannt wurde von Miller, wurde zum Reitmeister befördert und erhielt St. Georgs Orden.

Leutnant Dumreicher hat, soweit ich mich erinnern kann, auch einen Laufpass bekommen. Auf der anderen Seite hatte man die Brücke bei der Landwehr zu früh abbrennen lassen, so dass ein Jägerbataillon kaum hinüberkam. Ihre zweite Kanone stürzte in den Kanal, aber die Schweden fanden es heraus und fischten sie wieder heraus. Vor allem muss man sich fragen, wie wenig der Statthalter, Landgraf Carl von Hessen, zur Deckung der Kanallinie – oder zur Verteidigung der Herzogtümer im Allgemeinen – hinzugefügt hat.

Unsere Armee war auf Fünen statt an ihrem eigentlichen Platz, nichts war geplant. Weder Glückstadt noch Rendsborg waren ordentlich versorgt, überall herrschte Verwirrung - und warum nicht auch die gesamte große dänische Armee, die entweder öde auf Fünen lag oder nur müde vom Marsch von Stadt zu Stadt durch Schneewehen und auf unwegsamen Straßen?

Und was war im Dezember für die Inseln zu befürchten. Jedenfalls war nicht bekannt, dass eine englische Flotte mit Landungstruppen anwesend war, und wenn, sollten sie nur Fünen und Seeland einnehmen. Wir hätten sie zurückholen sollen.

Für eine Vereinigung der französischen Armee in Hamburg, der anderen französischen Truppen in Norddeutschland und der dänischen Armee, all dies - NB. unter einem Davoust-Kommando - hatte den Dingen hoffentlich eine andere Wendung gegeben, aber jetzt war es zu spät, darüber nachzudenken, was damals hätte getan werden sollen. Das haben aber alle gemerkt - nur nicht die, die es sollen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember waren wir, wie gesagt, in Gettorf. Nichts war zu gewinnen. Zwanzig Beamte teilten sich eine Gans, aber ein großer Kessel Kartoffeln half. Ein Geschwader kam zum Felddienst. Die Nacht war extrem dunkel und stürmisch."

Am Abend des 9. Dezember befand sich das gesamte Hilfskorps auf südjütändischem Land in der Gegend bei Gettorf.

Es war nicht die Absicht des Prinzen von Hessen, den Rückzug nach Norden fortzusetzen. Stattdessen wollte er nach Westen abbiegen, um sich in Rendsborg zu stürzen, dessen Garnison nicht ausreichte und wo seine erschöpften Truppen an Stärke gewinnen konnten. Er wollte bei diesem Marsch den Eiderkanalen in seiner linken Flanke haben und hoffte, dass es dem Feind nicht gelänge, in größerer Zahl vorzudringen über dasselbe.

Bernadottes Vormarsch durch Holstein fand statt, als Tettenborns Kosaken die Westküste überfluteten, während Wallmodens Korps näher an die Ostküste rückte und die Hauptarmee hinter Wallmoden folgte. Diese war mit insgesamt 14 Bataillonen, 3 Jägerkorps, 19 Schwadronen und 24 Geschützen über Neumünster in Richtung Rendsborg und Eckernförde vorgedrungen.

Wallmodens vorderste Husaren hatten am 9. in Eckernförde etwas dänisches Gepäck abgefangen, wodurch der General den eindeutigen Eindruck bekam, die Dänen seien auf dem Marsch in nördlicher Richtung, weshalb er zur Verhinderung eine Vorhut unter General Dörnberg nach Mysunde schickte die Dänen, indem sie am selben Ort die Fähre über den Slien benutzten.

Das Hauptkorps von Wallmoden musste sich jedoch in Klüvensik versammeln, das sich 1/3 dänische Meile (ca. 2 km) südlich des Herrenhauses Sehested befindet. Am Abend des 9. Dezember hatte Dörnberg das Gebiet von Sehested erreicht, von wo aus er am frühen Morgen den Vormarsch nach Norden fortsetzen sollte.

Wallmoden, der nicht wusste, dass die Dänen nach Rendsborg wollten, bemühte sich vergeblich, das Hilfskorps auf den Straßen nach Schleswig, Mysunde und Eckernförde abzuschneiden. Seine Streitkräfte und die von Prinz Frederik von Hessen waren ungefähr gleich groß, aber die von Wallmoden waren verstreut.

Die Schlacht von Sehested - Einführung

Karte des Gebiets bei Sehested

Am 10. Januar um Am 6. Morgen marschierten 2 feindliche Bataillone unter Wardenburg mit Holz von Sehested nach Norden, um die Vorhut im Dorf Groß Wittensee anzugreifen. Sie überquerten Holtsee und Haby, ohne zu ahnen, dass die Vorhut des dänischen Korps gerade auf ihre rechte Flanke zumarschierte.

Die Nacht war mondhell mit Reif gewesen, aber gegen Morgen bedeckte sich der Himmel, es begann zu tauen, und ein wenig Schnee fiel. Am Morgen kam jedoch die Sonne heraus, und der Rest des Tages war strahlender Sonnenschein und am Abend klares und mondhelles Wetter.

Die Straßen, die am frühen Morgen ziemlich hart gewesen waren, wurden bald durchnässt.

Wenn Wallmoden nach Norden vorrücken wollte, musste er über Sehested gehen, und wenn der Prinz von Hessen nach Rendsborg südlich des Wittensees marschieren wollte, musste er diesen Punkt sichern, der daher für beide Seiten von größter Bedeutung war.

Lallemand mit der Leichten Brigade war in Revensdorf (westlich von Gettorf), und die Truppen wurden bereits auf beordert 1. nachts.

Außerhalb der Stadt wurde ein Lagerfeuer angezündet und Brot und Branntwein an die erfrorenen und erschöpften Soldaten verteilt. Bei Um 3.30 Uhr marschierten sie in tiefster Dunkelheit am Holtsee entlang nach Westen, und die Brigaden 1 und 2 unter Schulenburg und Abercron Der Marsch ging auf den schlechten Straßen ganz außerordentlich langsam, und die Fahrzeuge sanken tief ein, so dass jeder Moment musste gestoppt werden, um dem Trainierten Zeit zum Beenden zu geben.

Erst im Morgengrauen erreichte die Spitze den Holtsee, um 7.15 Uhr und hielt an, um auf die anderen Abteilungen des Korps zu warten. Oberst Waldeck ritt durch die Stadt und begegnete im Halbdunkel Soldaten, denen er in seinem hessischen Dialekt zurief, näher zu kommen. Dann entdeckte er, dass sie Feinde waren. Schweigend wurden Truppen aufgestellt und die feindlichen Soldaten entwaffnet. Unsere Avantgarde wurde sofort informiert, und die polnischen Ulanen erbeuteten sofort viel Holz und erbeuteten ca. 70 Mann der hinteren Deckung für die unter Wardenburg nach vorn geschickte feindliche Truppe.

Lallemand eilte zum Angriff, und die Brigade Schulenburg stürmte herein - gerade als der Prinz von Hessen erschien. Er war sich der Situation sofort bewusst und wankte nicht. Schließlich musste Rendsborg erreicht werden. Er wollte sich durchsetzen.

Zunächst wurde die feindliche Streitmacht im Nordwesten vertrieben, und Hauptmann Rømeling vom Stab löste die Aufgabe mit 3 Bataillonen hervorragend, die feindliche Vorhut fernzuhalten.

Leutnant Wind sagt:

„Ungefähr um 3 Uhr morgens brachen wir auf.

Vor Gettorf warteten wir mehrere Stunden, bis das vorausliegende Gelände abgesucht war. Die Kälte war extrem bitter. Die Drachen schliefen am Grabenwall. Die Pferde waren sehr erschöpft. Zwei Tage lang hatten wir weder Proviant noch Branntwein gehabt - schließlich gingen wir weiter und an der Stelle vorbei, wo General von der Schulenburg in dieser Nacht biwakiert hatte; hier brannte noch das Feuer.

Gegen Holtsee trafen wir auf 25 Wagen und 80 Gefangene, die General Lallemand, der die Vorhut anführte, bei einem Gefecht bei dieser Stadt genommen hatte. Dieser Anblick belebte uns. Uns wurde gesagt, was uns bevorstand und dass wir von Rendsborg abgeschnitten waren, wenn wir nicht durchkamen. Und wir haben das alle als ein Mann entschieden."

Die Hauptschlacht bei Sehested

Das Korps setzte jedoch den Weg nach Sehested fort, wo es bald mit feindlicher Kavallerie in Kontakt kam.

Als General Wallmoden das Feuer in nördlicher Richtung hörte, galoppierte er über die Brücke bei Klüvensik nach Norden nach Sehested, wo er bald bemerkte, dass die Dänen nach Südwesten abbogen.

Er versammelte so viele Männer wie möglich in den nördlichen Außenbezirken der Stadt, um den Angriff abzuwehren, und eilte dann zurück, um Hilfe zu holen. Zuerst traf er auf ein Bataillon und einige Geschütze, die nach vorne befohlen wurden, und in der Nähe des Brückenübergangs befanden sich 6 Bataillone und 3 Staffeln, über die er auch verfügen konnte. Er behielt einen Teil in Reserve, schickte einen Teil nach Sehested und einen Teil nach Westen, um die Straße nach Rendsborg zu blockieren.

Einige Kanonenschüsse von unserer Seite eröffneten die Schlacht, und dann begann der heftige Kampf, der hin und her schwankte und bei dem sich herausstellte, dass die Zusammenarbeit zwischen unseren Waffen ausgezeichnet war. Schulenburg bewies hier großen persönlichen Mut, seine Truppen vorwärts zu führen.

Die Stadt wurde von uns eingenommen, vom Feind zurückerobert, der Verstärkung erhielt und in dichten Massen auf einer aufgestauten Straße vorstürmte, die von Süden her zur Stadt führte.

„Um 10 Uhr morgens stießen wir vor dem Dorf Sehested auf feindliche Truppen, und jetzt begannen die Kämpfe. Eine Stellung wurde bezogen, unsere Geschütze leisteten gute Arbeit, und der Feind drang in die Stadt ein, wo er sich festsetzen wollte auf dem Friedhof, aber Hauptmann Christian Høegh, ein Mann altdänischer Abstammung, griff an und nahm ihn an der Spitze der Grenadiere des Oldenburger Infanterie-Regiments Ich sah ihn so vorgeführt.

Währenddessen hielten sich das Regiment und der Rest der Brigade auf beiden Seiten der Straße. Vorne auf einem Hügel Leutnant Krabbe mit 2 Kanonen, deren Kugeln gute Wirkung erzielten. Einige von ihnen schlugen ein feindliches Geschwader nieder und spalteten es auseinander, viele Pferde und Menschen lagen tot auf dem weißen Boden, denn eine kleine Schicht Schnee oder vielmehr Reif bedeckte den Boden.

Jetzt bekamen wir ein paar Kanonenkugeln zurück. Ein Kanonenrad und ein Pulverwagenrad wurden zertrümmert; selbst die Flintenkugeln, obwohl auf sehr weite Entfernung abgefeuert, piepsten unsere Ohren, eine sogar mit solcher Wucht, daß das Zaumzeug eines Dragonersattels splitterte, eine andere, aber unverblümt, traf Meister von Schultz am Oberschenkel; Allerdings verursachte es ihm große Schmerzen, am nächsten Tag grüne und gelbe Beine. Der Ball lag am Boden. Nun kam Prinz Frederik und hielt Reden, die unnötig waren, denn wir brannten alle vor Vortreten. Die Ballmusik und Janitscharenmusik 6) des Jütland-Regiments hatten gewirkt, und der uns von Major Høegh-Guldberg übermittelte Befehl zum Vorrücken wurde sofort durch die Stadt Sehested ausgeführt, wo es viele Tote (und) Verwundete gab, beide Freunde und Feinde, da das Fechten hier sehr intensiv gewesen war. Am Ausgang der Stadt hielt ein Regiment eine Kolonne, was eine sehr nachteilige und enge Stellung war, und die Musketenkugeln töteten auch

mehrere Pferde und verwundete einige Dragoner, und vom Oldenburger Infanterieregiment 3 oder 4. In den Batterien, die aus Gärten und Häusern entlang der Kolonne feuerten, wurden auch viele erschossen, unter anderem ein Unteroffizier, kaum 4 Schritte von mir entfernt eine Kugel mitten in die Stirn."

Überfall der leichten Fynsk-Dragoner

„Die feindlichen Tirailleure rückten wieder weiter vor, die Geschütze der Infanterie wurden genommen und zurückerobert, und so ging es fortwährend weiter. Wir alle wollten unbedingt vorrücken, und da General von der Schulenburg nicht weit entfernt hielt, erlaubte ich mir das Freiheit, ihn um Erlaubnis zu bitten, dass das Regiment (einen) Einmarsch machen darf.



Leichte Dragoner des Fynske-Regiments greifen Sehested am 10. Dezember 1813 an.

So schnell hatte ich das noch nie, bevor ich es dem Oberstleutnant bringen wollte, aber B. war nirgends zu finden (er war abgestiegen und wohnte in einem Zimmer im Pfarrhaus - da er Urlaub beantragt hatte). Premier Major Høegh-Guldberg (der) war (war) auch weg, es blieb keine Zeit herauszufinden, warum ich den Befehl zu Meister Graf Moltke brachte, der auf seinem Posten vor dem 4. Geschwader stand. Er befehligte diesmal das Regiment, und das als guter Mann.

Wir ritten Seite an Seite an der Spitze desselben, und wie ein Sturm ging es aus der Stadt hinaus. Sofort marschierte das 4. Geschwader heran und bildete dann eine debanded Kette, die in die Scheuklappen der russisch-deutschen Legion [schnitt](#) . Sie wurden alle abgeholt oder gefangen genommen.

Ich selbst war mit einigen Dragonern in das Feld links der Straße eingetreten, hier machte ich 2 Mann gefangen und brachte sie nach Schulenburg. Graf Moltke war noch dabei, zwischen ihnen aufzuräumen, als wir von einem auf der Straße stehenden Bataillon einige Salven erhielten, die uns zum Anstürmen veranlassten. Ungefähr 10 Dragoner folgten in ungefähre Reihenfolge.

Corporal Jørgensen, der direkt vor mir ritt, wurde mit seinem Pferd unter sich erschossen, aber die braune Stute kam darüber hinweg. Säbelstöße wurden nach rechts und links verteilt. Das Bataillon wurde gesprengt und von den vorrückenden Staffeln gefangen genommen. Bei diesem Angriff ging eine Kugel durch meinen Helm (durch das Rosshaar), er verlor das Gleichgewicht und fiel ab, und ich musste nun ohne Kopfbedeckung fahren.

Hinter diesem jetzt so gesprengten Bataillon waren 3 Geschütze aufgestellt und gerade im Begriff, sich zurückzuziehen, als wir uns unter schrillum Jubel auf ihren Nacken setzten. Ca. 14 Dragoner haben Graf Moltke und mich bei dieser Arbeit begleitet. Die Stückfahrer wurden sofort mit dem Säbel niedergemacht, und die 3 Kanonen gehörten uns. Ich ließ sie nun in ein Feld zum Wenden fahren, dabei fiel aber einer um und (2 Dragoner wurden erschossen und einer hatte eine Kugel durch beide Hände) legte sich hin, so dass ich nur 2 zu Prinz Frederik brachte, der mit seinem Adjutanten in der Stadt festgehalten.

Meine fröhliche Stimmung ist unbeschreiblich, aber mein ganzes Leben lang habe ich mir Vorwürfe gemacht, nicht zurückgeritten zu sein, um die dritte Kanone salben zu lassen, was mir vielleicht gelungen wäre. Das war auch mein Gedanke für einen Moment, aber als ich wieder ausritt - nachdem ich, wie gesagt, die Kanonen abgegeben hatte - versammelte sich das Regiment wieder zum [Angriff](#) 6).

Interessant ist die eindeutige Aussage von Leutnant Wind, dass Major Guldberg nicht anwesend war, als er den Angriffsbefehl übermittelte. Dies, in Verbindung mit der unten stehenden Nachricht eines Augenzeugen, macht es wahrscheinlich, dass Major Guldberg nicht an dem Angriff auf der Straße beteiligt war, sondern auf dem Feld an den Seiten operierte.

In dem Artikel: "Eine Erinnerung an die Schlacht von Sehested am 10. Dezember 1813 von Knud Øbo" (in Vort Forsvar, Nr. 209) erzählt ein Kampfteilnehmer:

"Mittags wurde Sehested geräumt, aber westlich der Stadt hatte der Feind einen Platz gebildet, der nicht gut zu weichen war. Da kam

dann befahlen wir Fynske-Dragonern, dieses Feld auf unser Gewissen zu nehmen, und der Regimentsführer (?) schickte das Geschwader des Kavalleriemeisters Guldberg nach vorne. Ich war damals Wächter beim Geschwader, also kam ich mit.

Der Rhythmusmeister ließ uns in einem Dreieck vorwärts gehen. Er ritt selbst vorwärts; in der nächsten Reihe kamen 2 Männer und dann noch mehr. Als das Dreieck gebildet war, „stellte“ er uns „vor“ und befestigte seinen Helm fester an seinem Kinn, zog ein Paar Handschuhe an, die bis zum Ellbogen reichten, und sagte mit einer Stimme, die ich nicht wiederholen kann: „Wenn ich vorwärts reite, folge mir! Wenn ich mich umdrehe, erschieß mich.“ Dann wendete er sein Pferd und rief: "Vorwärts!" - Wir folgten.

Wie es sonst gelaufen ist, kann ich dir nicht sagen. Erst als wir auf der anderen Seite des Feindes waren, wurde „Halten“ gerufen. Wir haben zurückgeschaut. Es sah erschreckend aus. - Guldbergs Stimme klang "Formér Linien".

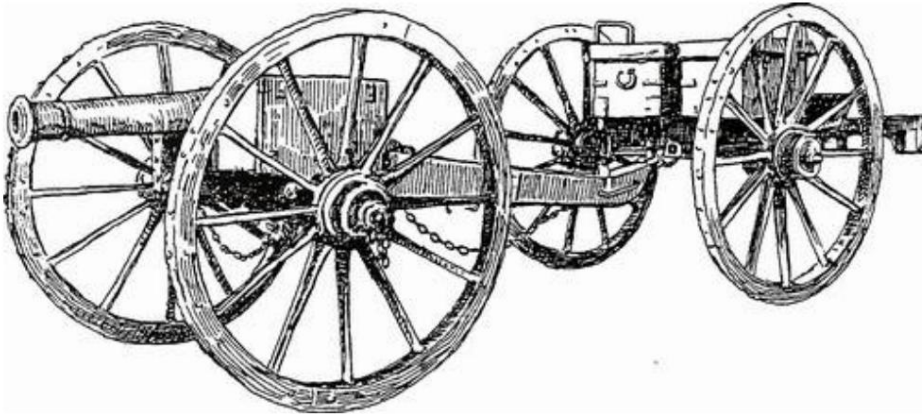
Mit offenen Reihen überquerten wir noch einmal das Feld, und die gebrochene, viereckige Aufstellung des Feindes bekam es wirklich ins Gewicht. Viele wurden von den Pferden zertrampelt, andere von den Säbeln gespalten, und einige baten um „Verzeihung“, die sie sofort bekamen. Als wir zurückkamen, wurde uns ein echtes dänisches Hurra zugerufen."

In der Namensliste der Personen, die sich bei Sehested hervorgetan haben, steht es für Fynske Dragoner: "Major, Ritter und Dannebrogsmann Høegh-Guldberg führte mit seinem üblichen Mut die 3. Staffeln des Regiments in das Feuer der Infanterie -"

Hier wird nicht gesagt, dass der Major das Sagen hatte. Er, der ein überaus energischer und tapferer Offizier war, mag selbst die vielleicht schwierigere Aufgabe übernommen haben, am Straßenrand anzugreifen. Lieutenant Wind hat ihn nicht gesehen und daher angenommen, dass er das Regiment nicht kommandiert hat.

Weiter heißt es in der Namensliste: „Ritualmeister, Graf Moltke ging an der Spitze der Kolonne, als diese den Angriff durchführte, stürmte mit einigen Mann in 3 Kanonen und nahm sie, bekam aber nur 2 zurück, als eine umkippte. "

Immerhin ist man sich mit Lieutenant Wind einig.



Eine der beiden englischen 6 pds. Kanonen, die bei Sehested (Tøjhusmuseet) erbeutet wurden .

Ritmeister Graf Moltke war Kommandant des 4. Geschwaders, aber es war, wie wir sehen werden, nicht an der Spitze. Damit war er vor der 3. Staffel (Rhythmusmeister Poul Bardenfleth) nach vorne geritten.

An gleicher Stelle heißt es: „Ritmeister Poul Bardenfleth ging mit seinem Geschwader, das die Führung hatte, zuerst den Feind los, warf ihn, unterstützt von den beiden anderen Geschwadern, schnitt mit großer Schnelligkeit ein und schnitt eine Anzahl Gefangener ab, die wurden bei dieser Gelegenheit genommen; alle 3 Schwadronen waren zusammen nur 130 Mann stark, nahmen über 700 Mann gefangen, von denen einige Hundert entkamen; der Rest wurde eingeliefert.

Ritmeister Schultz setzte sich zusammen mit Ritmeister Baron Rantzau vor das 3. Geschwader, der einen Offizier niedermachte.

In der Namensliste wird weiter hervorgehoben: "Die Leutnants Topp und Wind, die den Grafen Moltke bei der Einnahme der Geschütze unterstützten; letzterer (Wind) hat sich früher ausgezeichnet. Leutnant Wiggers wurde schwer verwundet."

Unter den Besatzungsmitgliedern, die „Graf Moltke und Leutnant Wind halfen, in die Artillerie einzudringen und 3 Kanonen zu nehmen“, sind hervorgehoben: „Corporal Jacobsen, verwundet, Dragoner Rasmus Rasmussen Nr. 81, beide vom 4. Geschwader; Dragoner Anders Pedersen Nr. 156, Dragoner Peder Eriksen Nr. 75, beide vom 3. Geschwader.“

Darüber hinaus werden viele Unterkommandanten und Gefreite hervorgehoben.

Die 1. Staffel war nicht an den Angriffen beteiligt, aber der Staffelführer: "Cederfeld de Simonsen, ein ausgezeichneter Offizier, deckte die Nachhut mit der 1. Staffel".

Mit anderen Worten, er wurde als Nachhut für den Trainer zurückgelassen.

Schließlich: Oberleutnant Preusser, der hier: „*der in der Vergangenheit oft viel Übermut gezeigt hat.*“

Laut "*Messages from the War Archives*" war der Verlauf des Angriffs wie folgt:

Als das feindliche Bataillon die dänischen Reiter in ihren langen Mänteln unter wildem Jubel aus der Stadt stürmen sah, war es wie vom Blitz getroffen, und der Kommandant, der an der Spitze der Kolonne ritt, verlor vollständig den Kopf.

Während Bardenfleths Geschwader, gefolgt von einem Teil von Moltkes Dragonern, weiter die Straße hinunter durch das völlig zerschmetterte Bataillon ritt, bog der Rest des letzteren Geschwaders nach links ab, während Høegh-Guldbergs nach rechts vorrückte. Wie Katzen kletterten die Pferde über die steilen Zäune, überquerten die Gräben, spalteten die feindliche Linie, die hinter den Zäunen Deckung gesucht hatte, und setzten die wilde Geschwindigkeit fast bis zur Ejderbroen fort.

Die Fynske Dragoner führten ihre hervorragende Schokolade nach unten.

Am Ende waren ihre Kräfte jedoch erschöpft, die erschöpften Dragoner, die zu Beginn des Angriffs kaum 150 Säbel zählten, mussten umkehren und versuchen, zu ihrer früheren Position zurückzukehren. Während des Rückzugs wurden sie nicht nur an der Front beschossen, sondern auch in der Flanke von Natzmers Bataillon, das sich auf den Feldern westlich von Sehested befand.

Der Angriff hatte enorme Auswirkungen. "*Überall herrschte Unruhe und Verwirrung beim Feind*".

Dreimal war die feindliche Infanterie zurückgedrängt worden - jetzt wollte Wallmoden auch einen Kavallerieangriff versuchen. Prinz Gustav von Mecklenburg führte mit seinem Geschwader berittener Jäger die Straße nach Sehested entlang.

Die Fünen-Dragoner, die gerade eingefallen waren, hatten sich noch nicht ganz erholt; Sie wurden daher von Major von Späths Husaren unterstützt.

Unsere Kavallerie musste zurückweichen, und unsere Infanterie am südlichen Rand von Sehested begann nachzugeben. Aber schließlich wurden die Mecklenburger in die Flucht getrieben, als sie unter Kanonen- und Infanterief Feuer gerieten.

Windberichte weiter:

"Das Regiment versammelte sich erneut zum Angriff auf die mecklenburgischen berittenen Jäger, aber es scheiterte, und wir mussten zurückweichen, heiß verfolgt von diesen tapferen Leuten.

Wer bei dieser Gelegenheit eigentlich das Regiment befehligte, weiß ich nicht, aber die Unordnung war groß und alle Einheit scheiterte. Kein Wunder, dass es so lief. Leutnant Wiggers erlitt einen tiefen Säbelschnitt im linken Handgelenk, der ihn lebenslang behinderte. Viele Dragoner wurden verwundet. Die Pferde befanden sich in einem eingeschlossenen Zustand.

In meinem blauen 7) Umhang erhielt ich en passant einen Säbelhieb. Kurioserweise muss ich feststellen, dass B. bei diesem Angriff dabei war; sondern auch der erste, der Erlösung suchte, in 3 verschiedenen Sprachen um Hilfe rief, über den er von einigen Jagdoffizieren geführt wurde, die mir später von dieser erbaulichen Vision erzählten.

Als die mecklenburgischen berittenen Jäger, die uns verfolgten, sich zu weit vorgewagt hatten, mussten sie auf dem Rückweg ein Kreuzfeuer des Fünen-Infanterie-Regiments und der Holsteiner Scharfschützen passieren, alle, etwa 30 Mann, fielen ebenfalls knapp. Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin - Geschwaderkommandant - wurden 2 Finger abgeschnitten und von einem Dragoner gefangen genommen. Geschwaderarzt Bucholz entfernte die Finger, woraufhin der Prinz ehrenhaft entlassen wurde."

Der Prinz wurde von einem Oldenburger Musketier (Henrik Kreutzfeld), der ein Dannebrog-Mann wurde, verwundet, sein Pferd wurde erschossen und er selbst wurde von einem Fünen-Dragoner (Nr. 129 Johan Hansen der 3. Staffel) gefangen genommen, der den Angriff fortsetzte. Ein Oldenburger Grenadier führte den hochgewachsenen Häftling hinauf zum Gut Sehested. Unterwegs versuchte der Prinz auszuweichen, aber der aufgeregte Soldat zwang ihn mit Hieben und Keulenschlägen, ihm zu folgen.

Der Prinz wurde am 31. Januar 1781 als Sohn des regierenden Herzogs Frederik Franz und damit als Bruder von Prinz Christian Frederiks (geschiedene Gemahlin Chr. VIII., Charlotte Frederikke, gestorben am 10. Januar 1851) geboren.

Das Endspiel von Sehested - Die Ankunft in Rendsborg

Karte des Gebietes zwischen Kiel und Rendsborg. Siehe Ende des Artikels.

Sehested selbst war im Besitz der Dänen; aber jetzt begann die Lage westlich der Stadt, wo der Feind zwei Bataillone geschickt hatte, um die Dänen von der Straße nach Rendsborg abzuschneiden, prekär zu werden. Hier standen nur wenige dänische Kompanien (unter Major Bie) und 4 Kanonen, eine unzureichende Streitmacht, um dem feindlichen Flankenangriff zu widerstehen. Prinz Frederik von Hessen erkannte die Gefahr und war sich bewusst, dass er bei einer Flucht riskierte, den Konvoi zu verlieren, der unter den bestehenden Bedingungen kaum an Sehested vorbei und nach Westen gebracht werden konnte.

Die Situation war extrem gefährlich, aber sie hat sich zu unserem Vorteil gewendet.

Hauptmann Römeling, der mit seinen 3 Bataillonen den hinteren und rechten Flügel freigehalten hatte, kam nun plötzlich zu Hilfe. Als er die feindliche Vorhut in Richtung Groß Wittensee - nördlich des gleichnamigen Sees - vertrieben hatte, eilte er dem Donner der Kanonen und dem Donner der Schlacht entgegen, die er noch von Sehested herab hörte - und er kam gerade in dem Moment, als die Firma Bie von der Übermacht angegriffen wurde. Mit Einfallsreichtum und Druck richtete er seine Streitmacht zum Angriff aus, dann ging es vorwärts. Der Feind konnte sich nicht wehren und musste sich zum Brückenübergang Klüvensik zurückziehen, der sogar von den 4 Kanonen beschossen wurde.



Brigadegeneral CFA Lallemand mit Stab in Holstein 1813.

Wallmoden musste alle seine Truppen zur Brücke zurückziehen, und Prinz Frederik hatte freie Fahrt nach Rendsborg.

Aber um den Feind zurückzutreiben, griff Major von Stemann die tapferen holsteinischen Reiter an, die die sich zurückziehende Infanterie sprengten. Die Kavallerie ritt sogar über die Brücke bei Klüvensik und griff südlich davon Truppen an, von denen General Wallmoden selbst fast gefangen genommen wurde.

Stemann ging nach dem glänzenden Angriff, vom Feind schwer beschossen, über die Brücke zurück, erreichte aber glücklich unsere Truppen, deren Weitermarsch nach Rendsborg sogleich begonnen hatte, als die Wagenkolonne erst in Sicherheit gebracht wurde.

Wind sagt:

„Diese sozusagen einzige Landeinzäunung von Bedeutung in diesem unglücklichen Siebenjährigen Krieg ist in Büchern hinreichend diskutiert und beschrieben, weshalb ich nicht weiter darauf eingehen will, als hinzuzufügen, dass das dänische Armeekorps, die von gutem Geist beseelt war, gut eingezäunt war und den Feind auf die andere Seite des Kanals oder der Brücke trieb, die über die alte Eider führt.

40 Reiter des Holsteiner Regiments gingen sogar auf die andere Seite des Kanals über, wurden aber auch alle fast an einer Stelle abgeschossen. Hauptmann des Pionierkorps Malthe Friis, Adjutant des Prinzen Frederik, wurde beschuldigt, dieses nutzlose Unternehmen geleitet zu haben, wodurch das Holsteiner Pferderegiment so viele tapfere Männer verlor, aber die Angelegenheit wurde beschönigt und nicht weiter untersucht - und in einem Feldzug hatte man es getan alle Modeerscheinungen untersuchen zu lassen, dann hatte man auch genug zu bestellen.



Godset Osterrade

Nach Lithographie von A. Hornemann.

Der französische General Lallemand (gest. in Nordamerika 8), soweit ich weiß, war dort Gründer einer Kolonie in der Provinz

Texas - champ d'asyle) beherrschte im Grunde das Ganze, und auch die Soldaten hatten großes Vertrauen zu ihm. Zwei Pferde hatte er unter sich geschossen, und ich sah, wie er in Ermangelung eines anderen auf einem Dragoner ritt und von Ort zu Ort flog. Später wurde er vom König zum Großkreuz des Dannebrog-Ordens ernannt.

Oberst von der Goltz, 13 Offiziere und 900 Gefreite neben den beiden Geschützen waren die Trophäen des Tages, und unter diesen Offizieren war ein Hauptmann und Kompaniechef von Rønne - jetzt General in russischen Diensten - dessen Vater Regierungsrat war in Glückstadt, und der somit dänischer Untertan war

Am 28. Februar desselben Jahres war ich mit ihm und mehreren anderen auf einem Maskenball im Hofteatret in Kopenhagen, da ich zu dieser Zeit als Leutnant im eigenen Regiment S. M. des Königs beschäftigt war. Im Frühjahr verabschiedete er sich, ging nach Russland und kämpfte ein halbes Jahr später gegen seine eigenen Landsleute. Der Fall wurde ignoriert, aber er verdiente ein Unentschieden.

Abends trafen wir uns oft in Rendsborg bei der Konditorei Høhnke, wo alle feindlichen Offiziere sowie viele Dänen gerne hingingen, und hier freundete ich mich besonders gut mit einem Hauptmann Schmidt an, den ich selbst bei Sehested gefangen nahm, und dessen Säbel Ich besitze noch 9). Er war ein guter Mann von wahrhaft martialischer Erscheinung. Zuvor war er Rechtsanwalt gewesen, aber der patriotische Aufschwung, den damals alle in Deutschland gegen Napoleon und seine Verbündeten ergriffen, sowie eine unglückliche Liebesaffäre ließen ihn Soldat werden. Beim Marsch des Regiments trank ich vom Pferd ein Glas mit ihm auf eine glückliche Reise und marschiere nach Frankreich, denn bald darauf wurden alle Gefangenen ausgetauscht oder entlassen, und seitdem ist mir sein Schicksal unbekannt. Viel Glück für ihn. Erwartet."

Lallemand deckte den Marsch des Hilfskorps nach Rendsborg ab und blieb mit seinen leichten Truppen bis Mitternacht westlich von Sehested. Sowohl von den Lagerplätzen der Dänen nördlich der Ejderen als auch von denen der Deutschen südlich von Ejderen leuchteten die Biwakfeuer in der Dunkelheit auf gleich.

"Eine feierliche Stille herrschte in der ganzen Natur, und der Mond schien hell."

In der Festung wurde das Korps mit stürmischem Jubel empfangen und die Stadt erleuchtet, aber die verstoßenen Truppen mussten mit Biwaks auf den Straßen und Plätzen beginnen, bevor Unterkünfte arrangiert werden konnten.

„Nachdem wir uns also durch diese Sehested-Affäre einen Weg gebahnt hatten, setzte die Armee ihren Marsch ungehindert nach Rendsborg fort, wo die Fynske-Dragoner nachts um 12 Uhr eintrafen und alle Vororte, Bauerndörfer, Gartenhäuser und andere Gehöfte fanden in hellem Licht.

Das Regiment biwakierte auf der Straße, aber nachdem meine Dienstanforderungen beendet waren, eilte ich zu meinem alten Gastgeber, dem Herrnhuter Mathias Nielsen - der Kaffee und andere gute Dinge auf dem Tisch hatte - und kroch mit einem anderen Offizier der Infanterie ins Bett, der hier einquartiert war, aber ohne schlafen zu können, denn die Aufregung in den erleuchteten Straßen war furchtbar und meine Müdigkeit zu groß, um Ruhe zu genießen."

Was bisher durch Leutnant Winds Memoiren mitgeteilt wurde, stammt aus seinen rein schriftlichen Memoiren, auf die Bezug genommen wird. Dazu gesellt sich eine Reihe ähnlicher Dinge in einem anderen, unveröffentlichten Buch, aus dem wir folgendes wiedergeben werden:

"Rendsborg war beleuchtet, als wir ankamen, und die Bürger zeigten viel Mut und große Freundlichkeit gegenüber dem Soldaten; in den ersten Tagen gab es jedoch einen Mangel an Brot und anderen Lebensmitteln, also wurde alles in den nächsten Städten gesammelt. Insbesondere , es fehlte an Brennholz (?).

General Lallemand eskortierte 1.500 Waggons mit Lebensmitteln aus Schleswig, die der Feind nicht anzugreifen wagte, da die Eskorte zu stark war, so dass die Stadt einige Wochen standhalten konnte. Sie arbeiteten auch hart an den Befestigungen und eine Flut wurde auf der holsteinischen Seite angeordnet. - Alles wurde vernachlässigt, wenn man dachte, dass die Gefahr nicht so nahe sei.

Zwei Tage vor uns waren die Jütland-Dragoner in der Stadt eingetroffen und in einer Wendung von Hamburg nach Rendsborg marschiert, ohne vom Feind gestört zu werden. Erst als sie Jevestedt erreichten, setzte ihnen ein Ulanenregiment nach, aber sie ritten hart und wichen so der drohenden Gefahr aus.

Bei einem Angriff, der von Hamburg aus auf einige in Rahlstedt stationierte Kosakenregimenter erfolgte, wurde dieses Regiment schwer getroffen, als ein Regiment französischer Chasseurs à Cheval, teilweise aus Holländern zusammengesetzt, fast alle desertierte.-

Die Russen wurden wirklich überfallen und in großer Zahl niedergestreckt, aber die französische Infanterie, die Leutnant von Lasson, dem Sohn des Generals, der vorgab, die Gegend zu kennen, anvertraut worden war, kam zu wenig, und sie (die Feinde) waren gekommen erhielt jedoch Verstärkung. Oberst von Bonnichsen, Oberleutnant Ursin wurden getötet und 50 Dragoner wurden vermisst. Als das Regiment in Rendsborg ankam, waren kaum 40 brauchbare Pferde übrig."

Die Jütland-Dragoner wurden von dem schönen Oberst Engelsted kommandiert, der sich bei Rahlstedt besonders im persönlichen Kampf mit 2 Kosaken ausgezeichnet hatte.

Die Verluste der Dänen bei Sehested waren 17 verwundete Offiziere, von denen 3 gefangen genommen wurden, 66 Tote, 319 Verwundete und 146 vermisste Unteroffiziere und Gefreite. Eine zerlegte Haubitze musste zurückgelassen werden.

Wallmodens Verluste beliefen sich auf 22 getötete und verwundete und ebenso viele gefangene Offiziere, ca. 500 Unteroffiziere und Gefreite getötet und verwundet, sowie ca. 600 Häftlinge der Unterschicht. Außerdem verlor er 2 Kanonen mit Munitionswagen.

Die Schlacht bei Sehested war eine ungewöhnlich schöne Waffentat. Der Durchbruchentscheid des Fürsten sei *„weise und kühn, er wurde mit Mut und Kraft durchgeführt“* (*„Mitteilungen aus dem Kriegsarchiv“*, Bd. 8, S. 138).

Alle Divisionen des Hilfskorps hatten vortrefflich gekämpft.

Holsteiner und Dänen standen hier zum letzten Mal in unserer Kriegsgeschichte Seite an Seite und kämpften für die gleiche Sache.

Leider wurde diese schöne Schlacht, die das kriegerische Geschick unserer Truppen bezeugte, nicht zum Anstoß, weitere Truppen in die Herzogtümer zu entsenden, um Bernadotte zu schlagen.

Waffenstillstand - Frieden

Während des folgenden Waffenstillstands fielen die Festungen Frederiksort (19. Dezember) und Glückstadt (3. Januar). Der König und das Volk hatten zuvor den Kampf um den Erhalt Norwegens aufgegeben.

Wind erzählt darüber:

„Am 5. Januar 1814, als der Waffenstillstand beendet war, verlegte das Regiment auf einen Vorposten in Osterönfeldt, wo sich auch 1 Jägerbataillon und 2 Geschütze befanden. Die Vorpostenlinie ging von Andorf über Schwabe-Jevenstedt nach Westerrönfeld – und weiter andere Seite (Ejderen vorbei) Nubbel-Kockbeck-Büdeldorff.

Der Dienst in der Festung war sehr streng. Das Lazaret-Fieber hat viele mitgerissen. Eine der Bedingungen des Waffenstillstands war, dass alle dänischen Truppen auf der Halbinsel nach Fünen gezogen werden mussten, und da sich bereits mehrere Regimenter in Schleswig befanden, mussten diese auch zurückkehren.

Das Land war nun für den Feind offen, und General Tettenborn wanderte direkt nach Kolding, wo er bei Vonsild ein paar Schläge einstecken musste und das Land in Brand steckte. Insbesondere Flensburg und Kristiansfeld waren dabei. Pferde wurden besonders geraubt und weggebracht. Die gesamte Armee befand sich auf Fünen bei Middelfart, wo auch der König sein Hauptquartier hatte. Bei Snoghøj war ein französischer Offizier, der dafür sorgen musste, dass alle Truppen tatsächlich überkamen; Viele der Soldaten weinten.

Wohl kaum je war die Begeisterung in der dänischen Armee größer als in diesem Moment, und die Truppe brannte seitdem vor Sehnsucht, sich mit dem zwar stärkeren, aber teilweise auch gar nicht kämpfenden Feind zu messen die meisten waren beide undiszipliniert und kämpften nicht wie in Deutschland für ihre Freiheit, sondern für Pontecorvos Tyrannei.

INSEL! Bei dieser Atmosphäre war nichts unmöglich.

Nicht einmal die schwierigen Märsche, die sie auf Fünen hin und her machen mussten, vielleicht um sie am Atmen zu halten, konnten die Bereitschaft zerstören, mit der sich jeder für König und Land seiner Geburt geopfert hätte, das sieben Jahre lang einen unterhalten hatte große Armee, die paradierte und Erntemanöver durchführte, und die jetzt, wenn es darauf ankam, hätte sehen sollen, wofür es war.

Doch Frieden war beschlossen -

In Østerrönfeldt wurde daher alles daran gesetzt, den Feind daran zu hindern, uns zu besuchen, und in den ersten Tagen machte der schreckliche Schnee es unmöglich, so dass wir sogar unsere Vedetten, die nicht bleiben konnten, ohne zu erfrieren oder zu sterben, mitnehmen mussten eingeschneit, und bei diesem entsetzlichen Wetter biwaktierten die Franzosen 2 Tage und Nächte in Sorgebrück in der Vorstellung, dass die Armee in Rendsborg unter ihrer Gunst nach Schleswig und dann weiter vordringen würde.

Die Einstellung der Russen zu den Schweden war einfach nicht die beste und es kam oft zu handfesten Dingen, und den Schweden wurde vorgeworfen, dass ihre morgendliche Andacht sie daran gehindert hatte, nach Sehested zu kommen.

General Dörnberg muss von Pontecorvo einen guten Wisker bekommen haben, dass er das kleine dänische Heer nicht vernichtet, sondern auch mit Mut und Verzweiflung für Freiheit und Ehre gekämpft hat, also war die Sache nicht ganz so einfach, wie sich der gute Mann vorstellte.

Glückstadt und Frederiksort wurden durch den Waffenstillstand ausgelöscht, und wir hörten deutlich in Rendsborg, dass in dieser Gegend geschossen wurde, und einige Tage später erfuhren wir, dass sie (die ersten) nach 3 Tagen vom Land aus beschossen wurden Seite durch die Schweden und aus dem Süden der Engländer hatte kapituliert. Der Garnison wurde freier Marsch gewährt, aber sie rebellierte und trennte sich, warf Waffen und Banner weg und rannte nach Hause. Es waren jedoch nur die beiden Bataillone des Queen's Life Regiment, die zum größten Teil aus Sumpfbauern bestanden.

Für den Oberbefehlshaber General Czernikow wurde eine Kommission eingesetzt, um seine Lage zu beurteilen, aber wie so vieles in diesem Land hat sie sich lange hingezogen.

Der Abriss dieser Festung war eine der Bedingungen des Kieler Friedens. Seine erste Aufnahme war auch sein Untergang. Drei Häuser wurden durch das Bombardement niedergebrannt, und der heranziehende harte Frost erleichterte dem Feind die Arbeit. Übrigens war auch hier nichts vorgesehen.

Auch Frederiksort, wo General Hirsch das Kommando hatte, kapitulierte bald. Hirsch war ein alter Mann - auch Czernikow usw

Bevor wir Rendsborg erreichten, war der Feind bereits draußen und forderte ihn auf (sich zu ergeben), aber der 84-jährige General Münnich reagierte wie er sollte. Bei Nobiskrug hatte das Sjællandske Husarkorps 10) ein kleines Gefecht gehabt, und bei Jevnstedt hatte die Batterie von Kapitän Loose die vorrückenden Russen zurückgeschlagen.

Am 10. Januar wurde der Waffenstillstand bis zum 15. Januar verlängert, als Frieden ausgehandelt wurde. Wir hatten keine gute Idee.

Der 15. Januar war ein Trauertag für jeden, der seinem Heimatland ergeben war. Wir erhielten vom Prinzen die Nachricht, dass der Frieden beendet war und dass Norwegen – das alte Norwegen, das seit 1397 mit Dänemark vereint war – abdankte, freiwillig abdankte und an der Front von 30.000 Männern stand, die voller Mut und Kampfgeist auf Fünen standen. Es war ärgerlich.

In der Nacht des 22. Januar wurde dem Regiment befohlen, morgens den Exerzierplatz in Rendsborg zu halten, wo Befehle an Folgendes ausgegeben wurden, unter denen ich war:

Unser geliebter Graf von der Schulenburg, verehrt von der ganzen Armee; Er war erst seit wenigen Jahren in russischen Diensten und war einer der ersten auf Oczawors Mauern, weshalb er St. -Georgs-Orden und jetzt das Kommandantenkreuz von Dannebrog. Im folgenden Jahr wurde er Großkreuz, Kommandeur der Leibgarde und Adjutant der Königin, während der König in Wien war.

Auch Major Løvenørn Bardenfleth, Kapitän Römeling, Kapitän Ewald, Leutnant Lasson, Leutnant Engelsted. Die letzten beiden waren Adjutanten in verschiedenen Korps - die anderen Generalstabsoffiziere.

Major Graf von Moltke, Major Poul Bardenfleth, Meister von Schultz und ich – alle vom Fynske-Regiment Leichte Dragoner.

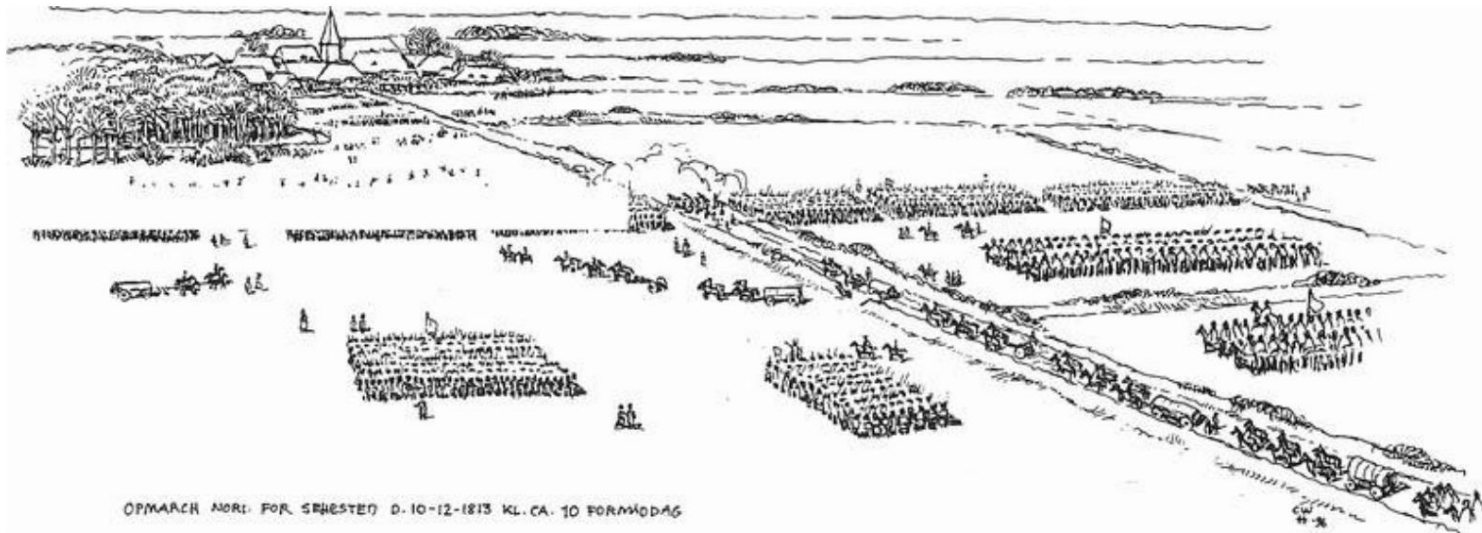
Der Prinz unter uns (überreichte) das Kreuz und dankte uns vom König. Ich bekam es direkt vor dem Haus, wo ich als Unteroffizier Militärwissenschaften studiert hatte. Dort wurde auch Struense geboren.

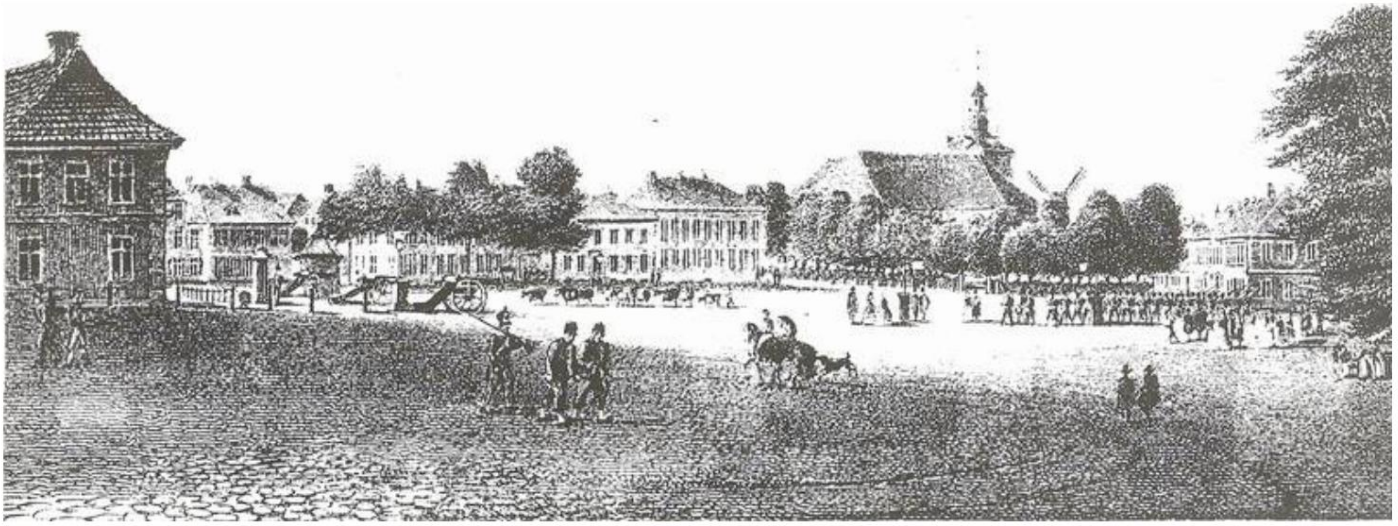
Prinz Frederik wurde Grand Commander und General Lallemand später Grand Cross. Letzterer war nach Kopenhagen gegangen - da er während des Waffenstillstands nicht bleiben durfte - schlich er sich verkleidet durch."

Der Kampf auf Leben und Tod, der uns allein vor dem demütigenden Kieler Frieden (14. Januar 1814) hätte retten können, wurde leider nicht eingeleitet. Der König und seine Ratgeber waren blind, ihre Energie war erschöpft, und keine große Persönlichkeit erhob das Volk zu männlichen Taten für Ehre und Gerechtigkeit.

„Alles atmet Rückzug, kein Funke Offensivgeist“, heißt es zu Recht in „Mitteilungen aus den Kriegsarchiven“.

Das Hilfskorps stand daher allein; aber er rettete die Ehre des Landes und der Armee in bewundernswerter Weise – und warf ein versöhnendes Licht auf die traurigen Ereignisse vor hundert Jahren (1914).





Notieren:

1. Frédéric Antoine Lallemand (23.6.1774 -9.3.1839) war 1792 als Freiwilliger im Stab von Junot angestellt. Wurde nach der Schlacht von Jena zum Oberst ernannt und wurde 1811 General in Spanien. 1813-14 war er ein wichtiger Unterstützer von Davoust in Hamburg und nahm mit einem französischen Kontingent am dänischen Hilfskorps teil. (Er wurde wegen seines Charakters und seiner geschickten Führung der dänischen und französischen Soldaten sehr geliebt und respektiert und wird in S. Steensen Blicher als "der General mit der roten Hose" dargestellt.)

Lallemand war zusammen mit ein paar Staffeln des 17.1 Itaian Lancer Regiment der 30th Light Cavalry Brigade, einigen Leuten einer Matrosenkompanie und einigen französischen Artilleristen mit 6 Kanonen beim dänischen Hilfskorps geblieben.

Das Ulanen-Regiment wurde 1812 gegründet und hatte im selben Jahr am Russlandfeldzug teilgenommen. Die die Dänen begleitende Truppe bestand aus 2 Staffeln unter Oberst Brzcheffa, hatte 2 Staffelkommandanten, 29 Offiziere, 5 Offiziere, 293 Unteroffiziere und Gefreite, zu denen 17 Dragoner aus anderen Regimentern hinzukamen.

Die Uniform bestand aus einem blauen Kleid mit rotem Kragen, Einsatz und Weste und goldenen Knöpfen. Die Offiziere hatten goldene Epauletten. Die Hose war blau mit einem roten Streifen an der Seite. Die Chapka hatte einen schwarzen Boden mit gelben und roten Zierleisten. Die Offiziere hatten eine goldene Sonne als Dekoration. Weiße Bändeliers und Gürtel Die Offiziere trugen gelbe Schärpen. Die Lanzenflagge war blau-weiß (Stemann zeigt schwarz-gelb).

Nach dem Friedensschluss am 14. Januar 1814 wurden die Ulanen in Ribe untergebracht. Später wurde das Regiment in russische Dienste versetzt.

Zum Aufenthalt in Ribe siehe JD Stemann: „*Unterkunft des Ulanen-Regiments in Ribe*“, Aus Ribe Amt, 3. Bd. 1911-1914, S. 737-763.(Im selben Artikel ist ein interessantes und zeitgenössisches Bild der Lancers. Leider kann das Museum (1997) das Originalbild nicht finden, und das in Stemanns Artikel gezeigte Bild ist nicht besonders geeignet für Reproduktion.)

2. Louise Augustas Life Hunter Corps wurde 1807 gegründet und 1816 aufgelöst. Uniform: Dunkelgrünes Hemd mit schwarzem Kragen, Rabatten und Hinweisen. Gelbe Kanten und Knöpfe. Unten gelb. Weiße Weste. Graue Hose. Lederbekleidung schwarz. Grüne Feder. Auf dem Chakot eine Messingplatte mit den eingravierten Buchstaben LIC.

3. In Schande verworfen: In Schande entlassen.

4. 1809 schenkte Oberst Graf Jørgen Scheel (Gl. Estrup und Ulstrup) der Janitscharenkapelle des 1. jütländischen Infanterieregiments die folgenden Instrumente: Flöten, Fagotte, Klarinetten, Trommeln, Triangel, Tamburine mit Glocken, Mondsichel sowie das Mundstück des Tambourmajors mit Stab und Trommelstöcken, die mit Silber ausgestattet sind. (Hugo Matthiessen „*Ein Graf*“, Gads Forlag 1954). 1813 berichtet das Holstein Sharpshooter Corps, dass ihnen alle ihre Instrumente fehlen, nämlich: 2 Waldhörner, 2 Fagotte, 2 Klarinetten, 1 Trompete und 2 Pfeifen. (Nationalarchive).

5. Russisch-Deutsche Brigade bestehend aus 1., 2. und 5. Bataillon mit insgesamt 700 Mann.

6. Die 2 Kanonen sind bei Tøjhuset zu finden (Katalog Nr. 241 und 242). Es sind englische Erzkanonen, die mit der Namensziffer des englischen Königs gekennzeichnet sind. Sie sind offensichtlich an die hanseatischen Truppen ausgeliehen.

7. Von den dänischen Truppen sind 1813 meist nur graue und rote Mäntel bekannt.

8. Lallemand starb nicht in Amerika, sondern 1839 in Paris.

Ludwig XVIII. vertraute ihm bei der 1. Restauration einen hohen Militärposten an, dennoch war Lallemand bis 1815 einer der ersten, der sich an versuchten Rebellionen gegen den König beteiligte. Dies schlug fehl, aber kurz darauf landete Napoleon in Cannes und übernahm die Macht.

Während der Hundert Tage wurde Lallemand zum General der Division und zum Pair von Frankreich befördert. Er nahm an der Spitze der Chasseurs à Cheval de la Garde in Waterloo 1815 teil.

Nach der 2. Restauration wurde er inhaftiert, konnte aber nach Amerika fliehen. Hier versuchte er 1817-18 zusammen mit 300-400 anderen Gleichgesinnten und Ausgestoßenen der alten französischen Kaisergarde, eine Siedlerkolonie zu gründen, Champ d'Asyle in Texas am Ufer des Trinity River, 45 Meilen nordöstlich der Stadt Houston. Der Versuch ging nicht gut. An der Stelle, wo einst die Kolonie stand, wurde heute ein Gedenkstein für Lallemand und seine Kameraden errichtet.

Er beteiligte sich eifrig an den Plänen, Napoleon von St. Helena, und bei dieser Gelegenheit vermachte ihm der Ex-Kaiser 100.000 Franken. in seinem Testament.

Nach dem Tod Napoleons (1821) taucht Lallemand in Spanien (1823), dann in Brüssel und später in Paris auf, wo er das noch bestehende Todesurteil völlig missachtete. Erneut reiste er nach Amerika, um nach der Julirevolution von 1830 endgültig nach Frankreich zurückzukehren.

Er wurde dann in all seinen alten Rechten wieder eingesetzt, so wurde er 1831 General und 1832 Pair. Er führte auch das aktive Kommando als Kommandant zuerst der 17., später der 10. Division.

9. Der Zobel ist noch im Besitz der Familie Vind (1914).

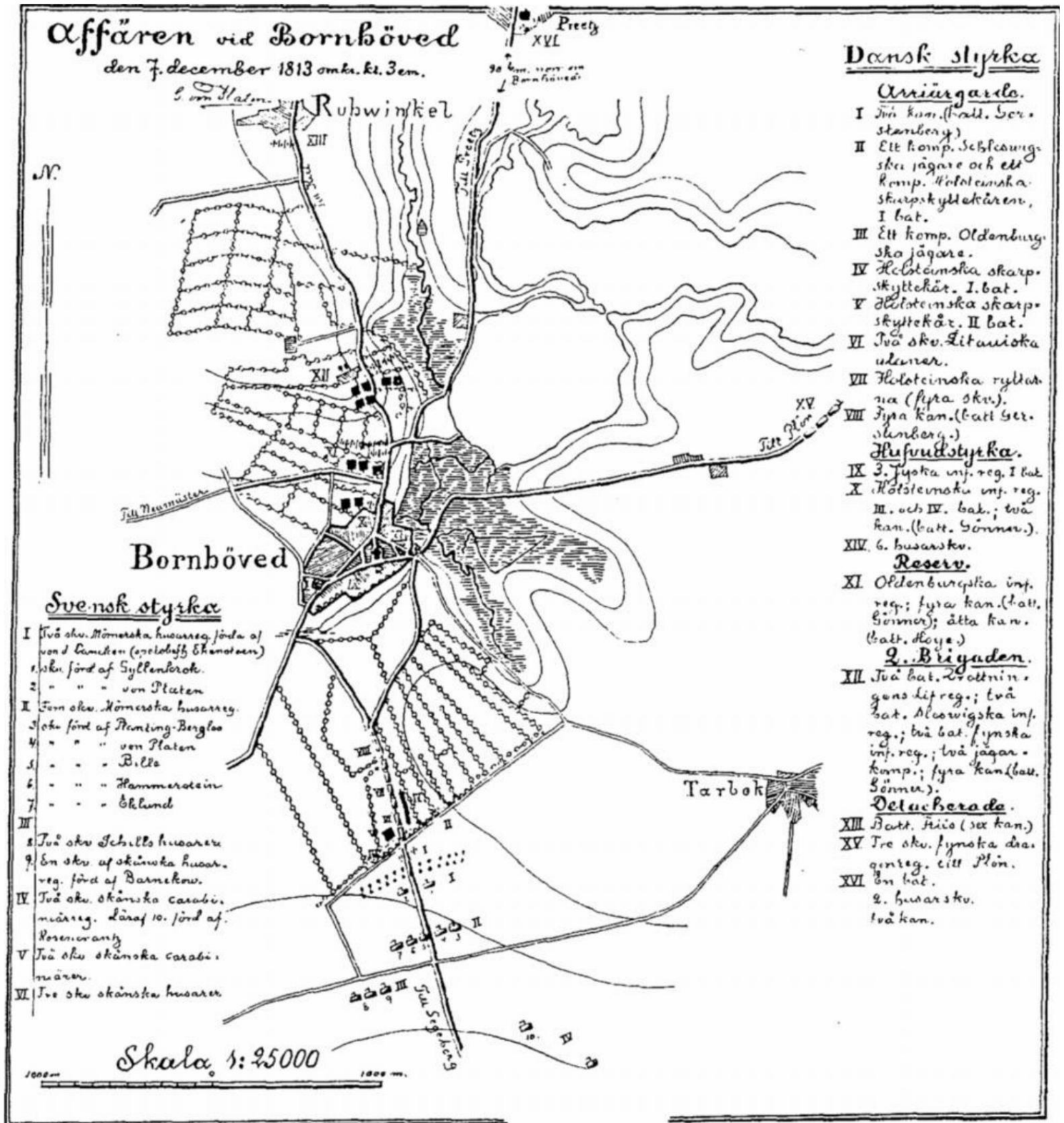
Das 10. Seeländische Husarenkorps (200 Husaren) wurde Ende 1813 gegründet und 3 Monate später aufgelöst, konnte aber an einigen Schlachten des Hilfskorps in Holstein teilnehmen.

Zusätzliche Information:

Knötel - Mecklenburger Jäger (Abschnitt Planche)

DR. Lienhart & Humbert - Uniformen des Hilfskorps

Chr. Würgler Hansen und Olaf Hasselager - Hanse Legion 1813-1814



Affären vid Bornhöved
den 7. december 1813 omk. kl. 3em.

Dansk styrka

- Arriärgarde.**
- I Två kan. (Holl. Ser. stänberg.)
 - II Ett komp. Schleswigiska jägare och ett komp. Holsteinska skarp-skyttekar. I bat.
 - III Ett komp. Oldenburgska jägare.
 - IV Holsteinska skarp-skyttekar. I bat.
 - V Holsteinska skarp-skyttekar. II bat.
 - VI Två sku. Litauiska utemär.
 - VII Holsteinska ryttarna (fyra sku.).
 - VIII Fyra kan. (batt. Ser. stänberg.)
- Hufvudstyrka.**
- IX 3. fysta inf. reg. I bat.
 - X Holsteinska inf. reg. III. och IV. bat.; två kan. (batt. Sömmar.).
 - XIV 6. husarstu.
- Reserv.**
- XI Oldenburgska inf. reg.; fyra kan. (batt. Sömmar.); åtta kan. (batt. Skoye.)
- 2. Brigaden.**
- XII Två bat. Dölmän. gens. lifreg.; två bat. Alswigiska inf. reg.; två bat. fymiska inf. reg.; två jägar-komp.; fyra kan. (batt. Sömmar.).
- Detcherade.**
- XIII Batt. Hies (sex kan.)
 - XV Tre sku. fymiska de. genreg. ett Plön.
 - XVI En bat. 2. husarstu. två kan.

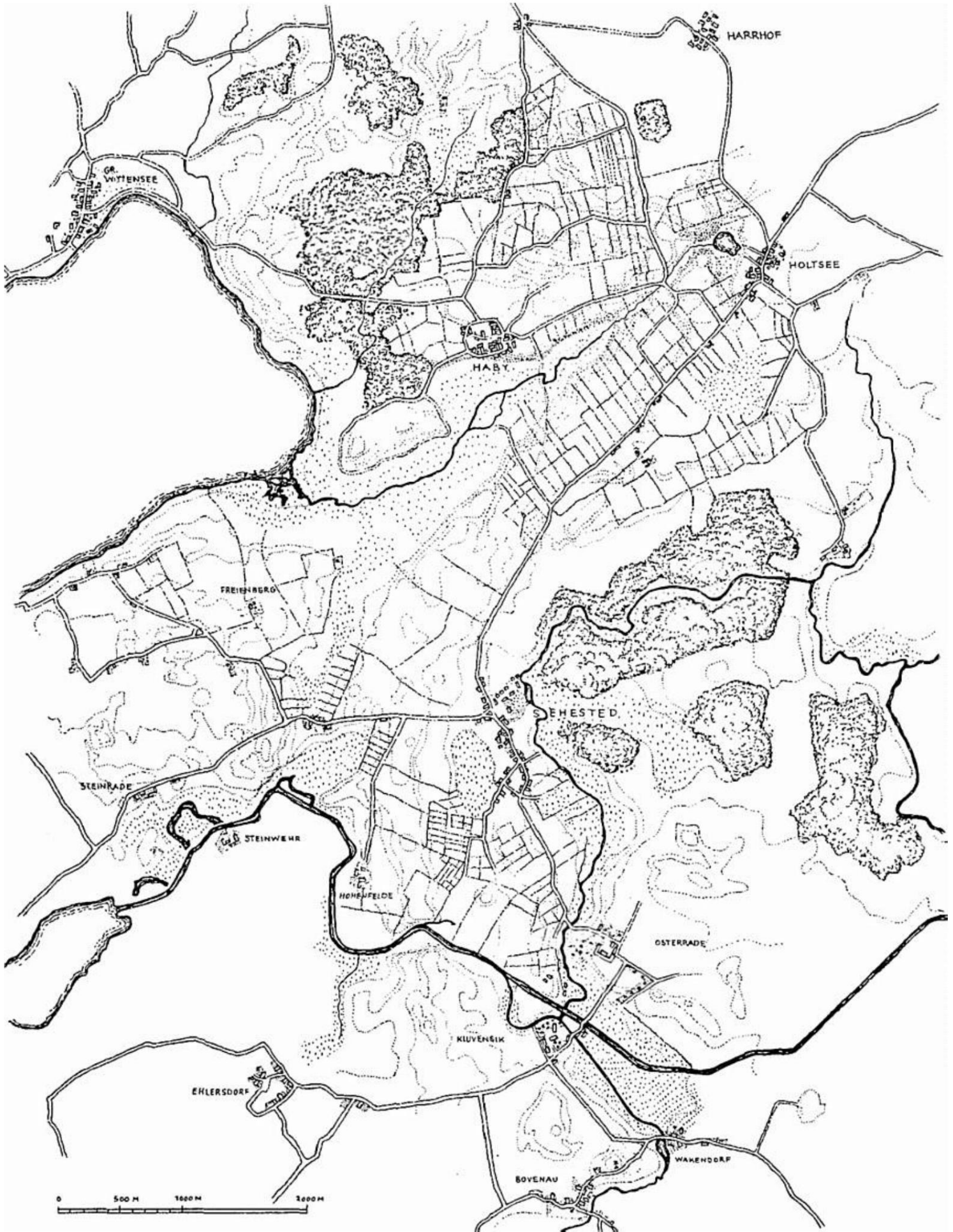
Svensk styrka

- I Två sku. Möneriska husare; föda af von Lamken (protokoll Ehemoten)
- 1. sku. förd af Syllendorck.
- 2. " " von Platen
- II Fem sku. Möneriska husare; 3. sku. förd af Ranting-Bergloo
- 4. " " von Platen
- 5. " " Bille
- 6. " " Hammerstein
- 7. " " Sklund
- III
- 8. Två sku. Schills husare
- 9. En sku. af skånska husar. reg. förd af Barmkow.
- IV Två sku. skånska carabi. märke; Läraf 10. förd af Rosenwanz
- V Två sku. skånska carabi. märke.
- VI Tre sku. skånska husare

Skala 1:25000

V i trakter up Daldorf, 6 km. söder Bornhöved. VII omk. 6 km. syd-öst Bornhöved.

Karte des Gebiets bei Sehested



Karte des Gebietes zwischen Kiel und Rendsborg

